

3 zu 1 im Heimspiel : Eidgenössische Lückenfüller

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Reformzug ist gestartet:

«Abgehoben-gubernativ»

Aufgepasst, Leute, in der Schweiz wird ab sofort reformiert, was das Zeug hält. Fairerweise beginnt der Bundesrat damit gleich bei sich selber. Er will, so sein magistrales Ehrenwort zur Regierungsreform, künftig der Wahrnehmung der Regierungsobliegenheiten Vorrang einräumen. Gleichzeitig lässt er uns aber im ungewissen, wieso es zur Umsetzung dieses Vorsatzes eine mehr als 200 Seiten dicke Botschaft braucht. Nun, der soeben gestartete Reformzug ist vorerst nur ein Bummler, wie auch die Regierung zwischen den Zeilen andeutet. Es gilt zunächst einmal Erfahrungen zu sammeln, beispielsweise wie sich mit einer Meute von bis zu 21 Staatssekretären kutschieren lässt, bevor es dann – völlig unbürokratisch – definitiv losgehen kann, und zwar in der Bandbreite der Modellfamilie B/C.

Diese Buchstabenkombination wird man sich merken müssen: Denn einerseits wagen wir mit ihr eine Fahrt ins Ungewisse, weil noch nicht hinlänglich erwiesen ist, ob die Erhöhung der Zahl der Bundesräte das innerstaatliche Gewicht der Regie-

rung «erhöhend oder senkend verändern wird». Zum anderen aber winkt in weiter Ferne eine Regierung, zu der das biedere Volk wieder aufblicken kann, im Amtsdeutsch eine Staatsführung in Gestalt einer «gubernativen Oberleitung durch das abgehobene Regierungsorgan». Da bleibt nur noch auf gutes Gelingen zu hoffen.

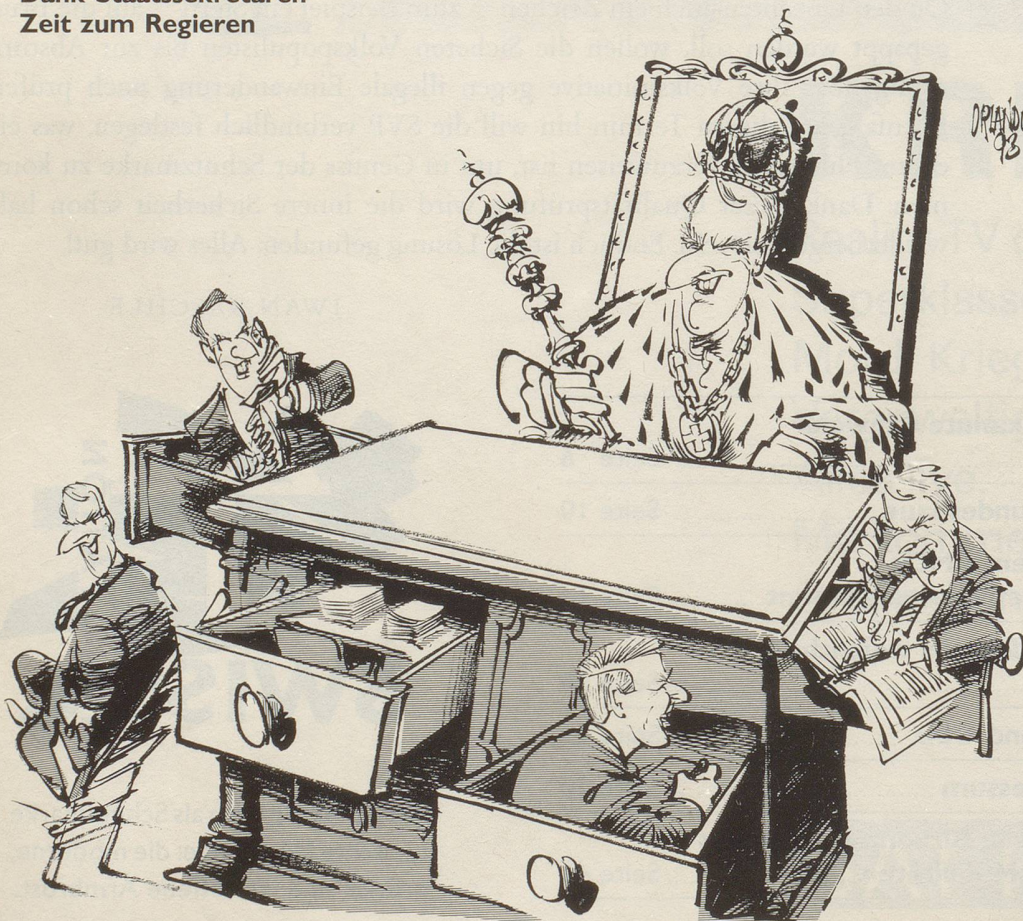
Im Kampf gegen Einsamkeit immer zu zweit nach Brüssel:

Zwei gegen den Rest der Welt

Ein streng geheimes Dekret der Landesregierung legt fest, dass künftig immer mindestens zwei Bundesräte an den Brüsseler EG-Hauptsitz entsandt werden müssen. Misstraut Cotti dem Volkswirtschaftsminister, Ogi dem Aussenminister oder gar Delamuraz dem Bundespräsidenten? Muss EWR-Gralschützer

Koller stets als Anstandsperson mit dabei sein? Braucht es beim zu gewärtigenden Bombardement der EG mit Forderungen und Informationen samt dem unausweichlichen Querverweis auf die letzten vier Dutzend neuen Reglemente ganz einfach zwei Bundesratshirne, um das alles zu speichern? Nein, die Erklärung ist viel, viel einfacher: Nur mit einer Zweierdelegation ist sichergestellt, dass die Bundesräte auch bilateral verhandeln können – wie von höchster Stelle aus versichert wird. Was braucht uns da die EG noch gross zu kümmern?

Dank Staatssekretären
Zeit zum Regieren



Eidgenössische Lückenfüller:

3 zu 1 im Heimspiel

Kein Aufschrei der Empörung ging durchs Land, als unlängst der deutsche Bundeskanzler auf schweizerischem Territorium die Huldigungen von nicht weniger als drei Bundesräten entgegennahm. Aber warum braucht es denn drei Bundesräte, um einem einzigen Kanzler die Aufwartung zu machen? Zumal Helmut Kohl ja nicht speziell wegen der Sorgen des Euro-Aussenseiters Schweiz in unser Land reiste, sondern einen Privatbesuch auf dem Terminkalender hatte und in Bern lediglich einen Zwischenhalt einschaltete.